

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf. durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 2.

Laasphe, Sonnabend, den 8. Januar

1881.

Amtliche Bekanntmachung.

Gemäß Bestimmung der Deutschen Wehr-Ordnung haben alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche im Jahre 1861 geboren sind, und diejenigen Wehrpflichtigen der früheren Jahrgänge, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar bei ihrem resp. Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann u. c.) zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Für zeitig Abwesende ist diese Meldung durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr- und Brodherrn u. c. zu bewirken.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder wird mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Berleburg, den 5. Januar 1881.

Der Landrath
von Schrötter.

1881.

An der Schwelle eines neuen Jahres stehen wir mit unseren Wünschen und Hoffnungen. Nicht alle werden sich erfüllen. Freude und Schmerz, Glück und Noth, Wiedersehen und Scheiden, Geburt und Grab machen nun einmal das Leben aus, und sie werden es im neuen Jahre, wie im alten. Blicken wir auf das vergangene Jahr zurück, so können wir es

nicht unfreundlich scheiden sehen. Zwar hat es keine besonderen Wohlthaten verschwenderisch über die Menschheit ausgestreut, aber es hat doch auch nichts sonderlich Böses gebracht, und wir mögen es uns wohl gefallen lassen, wenn uns das Jahrzehnt nichts Schlimmeres bestimmt hat, als der Anfang verheißt. Freilich, Launen zeigte sie genug, die gute 80. Wann wäre das Sprichwort vom „Aprilwetter“, wann die Schwärmerei der Poeten für den wunderschönen „Mai“ gründlicher zu Schanden geworden, als im letzten Jahr? Wann hätte es so unwirch gewettert und gehagelt und gestürmt, wie im Jahre 1880? Und doch war dieses äußerlich so launenhafte Jahr im Grunde so harmlos, so solide und durchaus ehrenwerth. Nicht anders, als mit innigem, tiefen Danke können wir es anerkennen, daß wir verschont geblieben sind von völker- und länderverheerendem Krieg, von Hungersnoth und Pestilenz. Ist es doch der hohen Weisheit der europäischen Diplomatie sogar gelungen, das Friedensschifflein um den gefährlichen Felsen Dulcigno unbeschädigt herumzusteuern. Viele Köche verderben brennlich den Brei, und das soll auch schon mannigfach im Orient der Fall gewesen sein. Um so erfreulicher ist es, daß die Herren Köche jetzt vorsichtig alleammt ihre Finger von dem gefährlichen orientalischen Brei etwas zurückgezogen haben und entschlossen scheinen, ihn ruhig ausbrodeln zu lassen, soweit nicht ein wirklich beruhigendes Eingreifen möglich ist. Mit dem noch schwebenden Schiedsgerichts-vorschlage tritt das neue Jahr die Erbschaft des alten im Orient an; möge es an

dieser für Europas Frieden so furchtbar gefährlichen Stelle seiner Aufgabe freundlich walten! Möge es auch in dem revanchedurstigen, leichtbeweglichen westlichen Nachbarlande seinem Vorgänger gleich die friedliche Entwicklung der Dinge vor allen ernstlichen Störungen schützen! Welche fürchterliche Gährung es jenseits des Kanals zu beschwichtigen findet, sei nur angedeutet. — Den Gang, welchen die Ereignisse während des letzten Jahres im Innern unseres deutschen Vaterlandes genommen, wollen wir nicht im Einzelnen verfolgen. Wir können damit wohl zufrieden sein. Der lichteste Punkt ist die Vollendungsfeier des stolzen nationalen Kunstwerkes, des Kölner Doms, die auch für die Entwicklung der politischen Dinge bedeutungsvoll wurde. Manches hat sich zum Bessern gewandt, wenn auch noch manche Wolke den Horizont verdüstert. In wichtigen Fragen des politischen Lebens hat das alte Jahr die Entwicklung bis nahe zur Entscheidung geführt, die uns das neue Jahr bringen wird. Möge das neue Jahr uns den Frieden erhalten, möge es uns den lange ersehnten Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens bringen, ehrlicher Arbeit, fröhliches Gedeihen!

Politische Rundschau.

Fürst Bismarck soll die Absicht haben, in die bevorstehenden wichtigen Landtagsverhandlungen, bei denen es hauptsächlich um die Steuerreform handeln wird, persönlich einzugreifen, und wird daher bald in Berlin erwartet.

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

2.

Bei Gott allein!

Dampf und schwer tönten vom Frauenthurm zwölf Schläge durch die Stille der Nacht.

— Mitternacht! — Schauriges, unheimliches Wort! —

Meine Herren und Frauen, laßt Euch sag'n, Die Glocke hat Zwölfe geschlag'n, Ihr Christen all, schlaft in milder Ruh'

Der Schutzengel decke die müden Augen zu!

Der Nachtwächter hatte die Worte moneten in jenem Tone heruntergeleiert, der zwischen Singen und Sprechen die Mitte hält und das harmonische Gefühl so sehr beleidigt.

Er bog vom Frauenplatze in die Löwengrube ein. Dort stellte er sich in eine Mauernische, welche ihm wenigstens einigermaßen Schutz vor dem Unwetter gewährte, lehnte seine Partisane in eine Ecke, hüllte sich dichter noch in seinen groben filzigen Mantel und murmelte mißvergnügt in den grauen Bart hinein:

„Eine schreckliche Nacht, wie ich lang' keine erlebt hab'... Wird auch wohl außer mir und meinen zwei Collegen kein ehrlicher Christenmensch in der Stadt München sein, der um diese Zeit

nicht bis an den Ohren unterm Bettzipfel läge... Der Teufel, Gott verzeih' mir die Sünd', mag bei solch' verfliztem Hundswetter Nachtwächter sein...“

Alter Mann, wie bist du doch im Irthum befangen. Sähest Du die mühsam dahin schwankende gebrochene Frauengestalt, welche jetzt um die Ecke des Sporerhäuschens auf die Kirche Unserer Lieben Frau zutauzelt, sähest Du ihr von Verzweiflung entstelltes Antlitz, ihr kummervolles Auge, das bereits unzählige blutige Thränen geweint, Du würdest schaudern über die Fülle von Unglück, die sich deinem Auge darbte.

— Arm und reich! —

Der Eine, aufgewachsen in der Hütte, ein Leben hinter sich voll Entbehrung, Mühseligkeiten und dornenvoller Arbeit — das Andere, der Sprößling des Grafenhauses, umgeben und gewöhnt an Luxus und Comfort seit der Geburt, einst die Erbin von Millionen! — Und nun? —

Wäre es nicht besser gewesen, jenes junge Weib mit dem halbverhüngerten Kinde, das jetzt halb-ohnmächtig die fieberglühende Stirne an die kalten himmelwärtsstrebenden Mauern des Gotteshauses preßt, wäre in der Hütte der Armuth zur Welt gekommen? Die Armuth kennt keine Convenienzen, keine starren Standesbegriffe, keine Vorurtheile, — sie und ihr bedauerns-

werthes Kind wären sicher mit offenen Armen aufgenommen worden von den Lieben und Theuren. — Statt Spott, Hohn, beißender Ironie und eisiger Kälte hätte man ihr warme Herzens- und Trostesworte entgegengebracht, Balsam in's Wunde, zu Tode getroffene Herz geträufelt! —

Tochter des Grafenhauses, was ist Dein Beginnen, welch' unheimlicher Entschluß steht in Deinem thränenersarrten Antlitz geschrieben? Was willst Du hier an der Pforte des Gotteshauses um diese späte Stunde der Nacht? —

Willst du Klage erheben gegen den, der Dich erzeugt und der Dich verleugnet, Dich und Dein Kind von der Schwelle gestoßen, hinaus in die eisige kalte Nacht? —

Oder willst Du aus gramerfüllter Brust in den schrillsten Klageklängen Gott den Herrn um Hilfe anrufen für Dein Kind, das wieder im lethargischen Schlafe liegt, dem Vorboten vielleicht zum ewigen Schlummer! —

Aber sieh, die Pforte des Gotteshauses ist ja verschlossen und bis zur Frühmesse sind noch fünf lange bange Stunden.

Schaurig heulte der Wind um die mächtigen Mauern des stolzen Domes.

— „Es muß ein Ende werden,“ murmelte die unglückliche Mutter mit heiserer fast tonloser Stimme, indem sie sich in jene Ecke vor dem Portale kniete, welche der Windrichtung

In Berliner diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, der Staatssekretär der Vereinigten Staaten Karl Schurz sei zum nordamerikanischen Gesandten für Berlin designirt, und es wäre bereits beim hiesigen Hofe vertraulich angefragt, ob der ehemalige demokratische Agitator und Befreier Kinkels aus den Kesselfalten von Spandau genehm sein würde. In dieser Form ist die Meldung, wie uns mitgeteilt wird, ungenau. Richtig ist allerdings, daß, wie Privatnachrichten besagen, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Garfield, Herrn Karl Schurz die Aussicht auf den angenehmen Posten in Berlin eröffnet hat; indessen hat bisher weder Fürst Bismarck noch höher stehende Persönlichkeiten Gelegenheit gehabt, sich über diese Gesandtschaftskandidatur zu äußern, da sie nicht einmal officiös, geschweige denn offiziell, bis zur Stunde hier angeregt worden. Man darf nach älteren Äußerungen des Reichskanzlers annehmen, daß Karl Schurz als Vertreter des Kabinetts Washington, in Berlin der freundlichsten Aufnahme begegnen würde.

Von Rom kommt die Nachricht, daß der Papst den deutschen Domkapiteln im Prinzip erlaubt habe, Bischofsverweiser zu wählen, also von den bezüglichlichen Bestimmungen des neuen preussischen Kirchengesetzes Nutzen zu ziehen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dürften die Verhandlungen zwischen der preuss. Regierung und dem Vatikan wohl wieder angeknüpft werden.

In Oesterreich erregte die Entlassung des Botschaftsrathes Grafen von Montgelas, der Politik auf eigene Faust getrieben und die Geheimnisse der Botschaft in Konstantinopel an die englischen Konservativen verrathen hatte, peinliches Aufsehen. Eine nach Linz berufene Bauernversammlung, deren Verbot seitens der Regierung in liberalen Kreisen große Unzufriedenheit hervorgerufen hatte, wurde in Folge einer Audienz, welche eine Deputation von Bauern aus Oberösterreich bei dem Grafen Taaffe hatte, gestattet und auf den 10. d. anberaumt. Der ungarische Ministerpräsident gab bei dem Neujahrsempfange der liberalen Reichstagsmitglieder dem Wunsche Ausdruck, daß Fragen der auswärtigen Politik im neuen Jahre möglichst wenig Gegenstand der Verhandlungen bilden möchten, damit er — was allerdings höchst erwünscht wäre — seine ganze Thätigkeit den inneren Angelegenheiten, insbesondere der Regelung der Finanzen widmen könne.

Die europäische Donaukommission in Galatz

ist auseinander gegangen, nachdem jede Großmacht ihre Meinung über die Differenzfragen in einem Protokoll niedergelegt hat. Nur Deutschland und Oesterreich stimmten in ihren Ansichten überein.

Der Vorschlag eines Schiedsgerichts zur Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage ist sowohl von der Pforte wie von der griechischen Regierung abgelehnt worden. Trotzdem haben die Mächte die Ausgleichsversuche nicht aufgegeben, vielmehr, wie es heißt, einen neuen gemeinsamen Schritt zu Gunsten des Schiedsgerichts in Konstantinopel und Athen gethan. Mittlerweile hat die griechische Kammer den Gesetzentwurf über Annahme einer Anleihe von 120 Mill. in dritter Lesung genehmigt.

Die russische Regierung hat die Verhandlungen mit dem chinesischen Gesandten beendet und erwartet nunmehr die Entscheidung der chinesischen Regierung. In Petersburg hofft man, daß binnen Kurzem Vertrauen und Freundschaft zwischen beiden Reichen wieder hergestellt sein werde.

In England gilt die Stellung Gladstones in Folge der Schwierigkeiten, welche die irische Frage bietet, als tief erschüttert. Außer Irland bereitet der den Aufständischen günstige Lauf der Dinge im Transvaal die Regierung schwere Sorge. Auf das englische Volk scheint ein Aufruf zahlreicher angesehenen Niederländer, welche an das Gerechtigkeitsgefühl appelliren und um Freiheit für ihre Landsleute, die Boers, bitten, nicht ohne Eindruck bleiben zu sollen.

In Frankreich erfolgte am 28. Dez. die Schließung der Kammeression, nachdem der Senat das Budget in der von den Deputirten beschlossenen Form genehmigt hatte und der drohende Konflikt zwischen beiden Kammern beseitigt war. Der Neujahrsempfang beim Präsidenten der Republik verlief ohne jeden Zwischenfall; bemerkt wurde nur die anscheinende Herzlichkeit zwischen dem Ministerpräsidenten Ferry und dem päpstlichen Nuntius: ein Meisterstück diplomatischer Vertretungskunst! Das Ausland nahm mit Befriedigung Kenntniß von einer Rede, die der mit Gambetta eng liierte Vizepräsident der Kammer Brisson bei einem Banket der Handlungsreisenden hielt, bei welcher Gelegenheit er versicherte, daß ganz Frankreich den Frieden wolle.

Italien hat zu Neujahr an Stelle von Desanctis in der Person des Arztes Dr. Baccelli einen neuen Unterrichtsminister bekommen.

Ludwig der Ältere von Sann, regierender Graf zu Wittgenstein, Herr zu Homburg &c.

(Fortsetzung.)

Daniel Tossanus¹⁾, der vortreffliche Hofprediger und Professor der Theologie in Heidelberg, widmete sein köstliches „Beibüchlein“ (gedruckt zu Neustadt an der Hard), welches er auf den Wunsch seines Gönners und Freundes des Grafen Ludwig des Älteren, und des Verleburger ersten Pfarrers und Inspektors Johann Wieradius, aus dem Französischen in's Deutsche übersehte, der frommen Gräfin Elisabeth. In seiner Widmungs-Vorrede d. d. Heidelberg den 1. Februar 1586 sagt er: „daß ich alle Tage meines Lebens, der Zeit nicht vergessen werde, da ich vor zehn Jahren allhier zu Heidelberg mit großer Freude und Verwunderung Euer beiden Gnaden Gottseligkeit und trefflichen Eifer gespürt, und mit Euer Gnaden Herrn Gemahl eine angenehme Conversation und christliche Communication, wie auch hernach und bisher in Schriften gehabt, und mir von Euer beiden Gnaden Ehre und Liebe wiederfahren ist.“

Auch diese Gemahlin, welche ihn mit einem reichen Kindergegnen (neun Söhne und zehn Töchter) beglückte, überlebte Graf Ludwig der Ältere; sie starb am 5. August 1599 zu Dillenburg im dem Alter von fünfzig Jahren und wurde am 10. desselben Monats in Verleburg feierlich beigesetzt. Ihre letzten Worte waren (nach dem Zeugniß des würdigen Hofpredigers Bernhard Tector in Dillenburg): „Nun sei es Gott gelobt; ich bin der Welt von Herzen müde, wiewohl mir's nicht übel darin ergangen ist. Der Gott, der meinen alten Herrn, mich und meine Kinder bisher versorget, wird auch ihn und meine kleinen Kinder vollends versorgen.“

In beiden Ehe hat Graf Ludwig der Ältere 22 Kinder, nämlich 10 Söhne und 12 Töchter, erzeugt, die, soweit sie nicht im zarten Kindesalter starben, in der Furcht und Vermahnung zum Herrn heranwuchsen.

In der ersten Ehe:

1) Johanna, geboren am 15. Februar 1561, „da die Sonne und der Mond in

¹⁾ Das Leben dieses berühmten Theologen, verfaßt vom Pfarrer J. W. Cuno, erschien in der Detmolder ev. ref. Kirchenzeitung von 1866, Seite 229.

entgegengesetzt lag. „Mein liebes süßes Kind, die Menschen haben kein Erbarmen gehabt für Dich, schlimmer als die Thiere im Walde verlaugnen sie das eigene Fleisch und Blut. Wohlan! — Ich empfehle Dich jetzt der Barmherzigkeit der Mutter dessen, ohne dessen Willen kein Staubkorn zur Erde fällt und der einst sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihr ist das Himmelreich!“ — Der Mutter der Gnaden und ihrer unendlichen Liebe empfehle ich Dich, du süßer Engel. . . Nimmer wird Dich die Gnadenmutter verhungern oder erfrieren lassen, Du armes kleines Würmchen. . . Leb' wohl, leb' wohl, ich kann und darf Dich nicht mitnehmen in den Tod. . .“

Die Comtesse im Bettlergewande riß sich das Tuch von den Schultern und schlang es um das ohnehin gut eingehüllte schlafende Kind. Dann legte sie das ahnungslose kleine Geschöpf sanft in die Ecke und erhob sich. Wortlos stand sie da, den Blick gen Himmel gerichtet. Ein ganzes Meer von Jammer, Wehe und Verzweiflung lag in diesem Blick.

Das kleine Mädchen schlummerte weiter in der warmen Hülle. Es ahnte nicht, daß die Mutter Abschied nahm für's Leben, auch frachten im träumenden Schlafe nicht die kleinen Gedärme vor Hunger.

Die Comtesse von Sassenfeld streckte jetzt die Hand zum Schwur gen Himmel.

„Gott, der Du über den Wolken thronst“ rief sie laut und feierlich, „der Du in die Herzen der Menschen siehst, der Du richtigst nach Recht und Gerechtigkeit, sei Du mein Zeuge, daß ich eine gute Mutter für das Kind gewesen, das Du geschenkt. Sei Du mein Zeuge, daß mein Herz aus tausend Wunden blutet, indem ich dasselbe für immer verlasse. . . Strecke Deine mächtige Hand segnend darüber aus, lasse es erwachsen und erstarken im Glauben und in der Liebe zu Dir. . . Herr mein Gott, das bitte ich Dich aus tiefstem Herzensgrunde, ehe ich vor deinen Richterstuhl trete! . . .“

Der Arm sank herab, mit unendlicher Liebe blickte die Verzweifelte noch einmal auf ihr eigen Kind, das nach dem Erwachen vergebens um die Mutter rufen sollte. Ein schrecklicher, entsetzlicher Kampf ging in dem Mutterherzen vor sich, ein Kampf, der das Herz verbluten läßt, die Seele vernichtet und den Verstand verwirrt.

Keine Thräne floß aus dem Auge, kein Laut kam von den Lippen, aber die ganze Frauengestalt erbebte und erzitterte wie unter elektrischen Schlägen. —

— Hoch vom Thurne herab verflüdete die Glocke, daß die erste Stunde des Tages vorüber. — Durch die Kaufingergasse eilte ein junges, todtenblaßes Weib dahin, der Wind peitschte ihr langes blondes Lockenhaar. —

— Mutter, wo hast Du Dein Kind? —
— Mutter! — Mutter!

3.

Wo ist meine Tochter?

„Gnädigster Herr, Ihre Abwesenheit im Saale ist bemerkt worden, man beginnt nach Ihnen zu fragen.“

Ein Lafai war es, der eben aus dem Saale gekommen, den abwesenden Gebieter zu suchen und nun verwundert und erstaunt auf die Scene vor sich blickte.

Gleich wie der Tod stand der Graf Sassenfeld noch immer in dem üppig ausgestatteten Gemache, in dem sich Vater und Kind soeben von einander losgesagt für immer.

Der Burgunderwein floß über den Parquetboden dahin, die Theile des zertrümmerten dunkelrothen Kelchglases funkelten in der matten Beleuchtung in dämonischem Feuer.

Die Diener entfernten sich leise, sie hatten die Comtesse, ihres Frohsinnes, ihrer Liebenswürdigkeit halber von Allen bis zum Tage ihrer Flucht aus dem Palais geliebt und hochverehrt, wieder erkannt und nicht Einer war unter ihnen, dem das Schicksal der jungen Gräfin nicht tief zu Herzen gegangen wäre.

Fortsetzung folgt.

dem Zeichen der Fische stand,“) die dritte Gemahlin des Grafen Johann des Älteren von Nassau-Dillenburg. Die Hochzeit wurde am 14. Juni 1586 im Schlosse zu Verleburg gefeiert. Nach dem Zeugniß Dextor's (des Nassauischen Chronisten) war die Gräfin Johanna „eine gottesfürchtige, tugendsame, mitleidige und gutthätige Frau und eine rechte Landesmutter gegen die Unterthanen. Sie starb am 13. April 1622 in Herborn und fand am 5. (oder 9.) Mai desselben Jahres ihre Ruhestätte in der Stadtkirche zu Dillenburg.

2) Juliane, geboren am 18. September 1562, „da die Sonne in der Wage und der Mond in den Zwillingen stand,“ gestorben am 13. Januar 1563 und in der Laasphe Stadtkirche beigesetzt. Graf Ludwig schreibt am Tage der Geburt dieses Kindes an seinen Bruder Georg in Köln: „Wenn wir Deine ungeliebte Abreise schon früher bedauerten, so beklagen wir sie jetzt doppelt. Denn es ist mit Gottes Hilfe geschehen, was wir schon damals vermutheten. Heute, zur guten Stunde, ist uns die zweite Tochter geboren, und ging die Geburt, wiewohl unerwartet, doch weniger schwer und gefährlich vorüber. Wir hoffen, daß die Mutter und das schwache Kindlein sich bald einer gestärkten Gesundheit erfreuen wird. Ich muß Dir das mittheilen, damit Du Dich mit den Fröhlichen freuen kannst. Wohl hätte ich einen Sohn und Erben gewünscht; weil es aber dem Herrn anders gefallen, so sollen wir auch hierin die göttliche Wohlthat erkennen und aus vollem Munde Gott loben, von dem wir demnächst auch noch Größeres hoffen.“ Taufzeugen waren: die ältere Gräfin Juliane von Nassau (die fromme Mutter des glaubensstarken Grafen Johann des Älteren und Wilhelm's des Verschwiegenen, des großen Draniers); die Gräfin Jutta (Ludwig's Schwester) und Johann von Rehen, Großkommenthur der Landkommende in Marburg.

3) Georg, „der gewünschte Sohn und Erbe“, geboren am 30. April 1565, „am Tage vor Jacobi und Philippi, kurz nach sechs Uhr Morgens, als Sonne und Mond in dem Stiere standen, eine Stunde nach Neumond.“ Die h. Taufhandlung fand am 13. Mai, drei Tage nach dem Tode seiner Mutter statt. Seinen Taufnamen empfing er von dem Grafen Georg, dem Bruder seines Vaters, welcher damals Domprobst in Köln war. Er ist der Stifter der noch blühenden fürstlichen Linie Sayn-Wittgenstein-Verleburg und ging am 16. Decemner 1631, mitten unter den Wirren und Schrecken des dreißigjährigen Krieges, nachdem er einviertel Jahrhundert in einer unruhigen und stürmischen Zeit regiert hatte, in das Land des ewigen Friedens ein. Sein Leichnam wurde am 8. Februar 1632 in der Erbgruft zu Verleburg beigesetzt.

In zweiter Ehe:

1) Agnese, geboren am Ofterseste (18. April) 1568, vermählt am 12. Mai 1590 mit dem regierenden Grafen Johann Albrecht I. zu Solms-Braunfels, der, von dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, dem unglücklichen sogenannten Winterkönig von Böhmen, zum Großhofmeister und Staatsminister ernannt, im Jahre 1602 mit seiner Familie nach Heidelberg zog. Hier starb die Gräfin Agnese am 18. April 1617, welche am 29. desselben Monats in der Heiligen Geistkirche beigesetzt wurde. Abraham Siulterus, berühmte Pfälzische Oberhofprediger, der nach dem Sturze des Kurfürsten Friedrich V. Pfarrer in Emden wurde, hielt die (in Druck erschienene) Leichenpredigt.

2) Wilhelm, geboren am 4. Mai 1569, der Stifter der (ausgestorbenen) Linie Sayn-

9) Göthe legte großes Gewicht auf seinen Geburtsstern (S. Göthe's Werke XXIV. Band. Aus meinem Leben, S. 11.) — Napoleon I. spricht, nicht ohne Selbstgefühl: „Seht ihr meinen Stern!“

Wittgenstein-Sayn. Er bezog mit seinem Bruder Ludwig im Jahre 1584 die Universität Marburg, diese ehrwürdige Stiftung Philipp's des Großmüthigen, und im Jahre 1585 die Herborner Hochschule, trat im Jahre 1605 die Regierung in Sayn an, und führte in demselben Jahre das reformirte Bekenntniß, das er für das allein richtige hielt, und dem er mit ganzem Herzen zugethan war, in seiner Grafschaft ein. — Ueber den Abzug des Grafen Wilhelm in die Grafschaft Sayn berichtet der Chronist Anton Cramelius (Grauel), Pfarrer in Wingershausen, der vorher 15 Jahre „Kirchen- und Schuldiener“ in Verleburg war: „Als Ihre Gnaden am 7. Januar 1604 von Verleburg abzogen und den Leuten Zuspruch und gute Nacht gaben, hat er Vielen das Herz zu nassen Augen bewegt, und solches nicht ohne Ursache, denn es waren Ihre Gnaden ein sehr gottseliger und mitleidiger Herr gegen die Unterthanen, denen er auch freundlich früh und spät that zusprechen.“ — Graf Wilhelm, wie sein Bruder Georg, zweimal vermählt, wurde am 28. October 1623 zu seinen Vätern versammelt, und am 27. November desselben Jahres in der Kirche zu Hachenburg beigesetzt. (F. f.)

Verschiedenes.

— Laasphe. Ueber den, einem hiesigen Postillon am 31. Dec. zugestoßenen Unglücksfall wird uns aus Eibelshausen folgendes berichtet: Abends 8½ Uhr hatte ein junger Mann aus Laasphe, der dort ausschweifend die Post fährt, eine Weichaise von Eibelshausen nach Mandeln zu dirigiren. Schon in Eibelshausen zeigten sich die Pferde wild und ungeberdig, in jauchendem Galopp brachten sie den Wagen nach dem nahen Steinbrücken, in der Mitte dieses Ortes verließen sie die Ortsstraße und bogen in wilder Hast rechts nach einer Böschung ab; der Wagen stürzte um; seine Insassen zwar kamen mit dem Schrecken davon, dem armen Postillon aber wurde der obere Theil des Brustbeines eingedrückt, so daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird. Von mehreren Seiten hört man, die Pferde seien infolge von Schießen und Schreien einiger Burche schon geworden.

— Biedenkopf, 3. Jan. 1881. Seit einigen Tagen ist im District Heinpracht wieder ein Rudel Wildschweine an 8—9 Stück, eingespürt worden, worauf gestern Nachmittag ein Treibjagen gemacht wurde. Bei diesem Treiben wurden von verschiedenen Jägern auch wirklich 5 Stück gesehen, dieselben kamen aber diesen so ungünstig, daß es leider nicht glückte trotz mehreren abgegebenen Schüssen eines Derselben als Beute mit nach Hause bringen zu können.

Eibelshausen, 30. Dec. Heute Vormittag ereignete sich in einer Steingrube unweit von hier ein schrecklicher Unglücksfall. Zwei hiesige Einwohner, G. und H., waren mit Steinbrechen beschäftigt, als ein höher gelegener, mehrere Centner schwerer Stein sich löste und in der Richtung nach dem H. zu fallen begann. Ohne Ahnung einer eigenen Gefahr rief G. dem H. noch eine diesbezüglich Warnung zu, der Stein nahm jedoch, jedenfalls durch Anprallen an ein anderes Felsstück, eine andere Richtung an und hatte in wenigen Augenblicken den Arbeiter G. unter sich begraben, so daß dessen sofortiger Tod eintrat. G. hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern, wovon 2 noch unverheiratet sind. H. A.

— Stade, 19. Dec. Gestern Abend zwischen 6½ und 8 Uhr brannte das Gebäude des Händlers Gründahl in Neuhoftotal nieder. Die Entstehung ist unbekannt. Leider haben auch drei Menschen ihren Tod in den Flammen gefunden, und zwar die schon hoch betagten Eheleute Gründahl nebst einem einjährigen Mädchen, welches bei denselben in Kost war. Das Kind lag schon bei Ausbruch des Feuers in der Wiege, wo es von

den Flammen ereilt wurde. Die Eheleute Gründahl hatten sich bereits glücklich aus dem Hause gerettet, als es ihnen noch einfiel, Einiges in Sicherheit zu bringen. Die Frau wollte die Ziege, der Mann das Pferd retten; in der Verwirrung und Angst konnten sie vielleicht den Ausgang aus dem brennenden Hause nicht mehr finden, oder sie mochten sich nicht mehr herauswagen, kurz, man sah sie von außen in der Vorderstube, wo sie, mit dem Gesicht nach dem Ofen, sich gegenseitig umarmt haltend, standen und dem Anschein nach sich in ihr Schicksal ergeben hatten. Feuer und Rauch machten ein Eindringen unmöglich. Man versuchte, die Unglücklichen, welche inzwischen am Ofen niedergefunken waren, von außen zu retten. Mehrere Männer schlugen mit wuchtigen Hieben die Mauern ein, aber die Hilfe kam zu spät. Mit einem Feuerhaken zog man endlich zwei Leichen, welche sich noch immer mit ineinander gekrampten Händen fest umschlungen hielten und total verkohlt waren, aus dem wüthenden Elemente. Der Anblick der Leichen war ein grauerregender.

— Amsterdam, 30. Dezember. In den südlichen Provinzen Hollands haben große Ueberschwemmungen stattgefunden, die noch andauern. Zwischen Rieuwkoop und Blumen sind die Dämme auf eine Strecke von 50 Metern zerstört, 18 Dörfer in der Gegend zwischen Altena und Heusden stehen unter Wasser.

— Sylvester. Im evangelischen, wie im katholischen Kalender führt der letzte Tag des Jahres den Namen, aber woher hat er ihn erhalten? Darnach wird bei seiner fröhlichen Feier wenig gefragt, und doch sollten wir uns an allen bedeutsamen Tagen ihre Geschichte vergegenwärtigen. Die Weihnachts-, Ofter- und Pfingst-historie lernt jedes Kind in der Klippischule, und alljährlich wiederholt sie jeder Prediger von der Kanzel, der Erklärung des Sylvesters hingegen beileißigt sich weder Kirche noch Schule, höchstens wirft ein Lehrer seinen Zöglingen den Brocken hin, der Tag sei nach dem katholischen Heiligen Sylvester getauft. Etwas eingehender behandelt Meyers Konversations-Lexikon den Gegenstand, indem es ungefähr folgendes berichtet: Es war einmal ein Mann in Rom, der hieß Rufinus, und hatte einen Sohn, Sylvester geheiß. Selbiger Sylvester erlitt wegen seines Christenglaubens Verfolgungen, ward jedoch, als Konstantin der Große sich einst krank fühlte und schon den Christen geneigt zu werden begann (im Anfang des 4. Jahrhunderts), zu dem leidenden Kaiser geholt, um ihn zu heilen. Demnach scheint Sylvester Arzt von Beruf gewesen zu sein. Mit der körperlichen Kur gelang dem Künstler zugleich die vollständige Seelenbekehrung des Herrschers, der nun aus Dankbarkeit seinen neuen Glaubensgenossen nicht allein viele Tempel zu Kirchen schenkte, sondern ihnen auch das Patrimonium Petri verlieh, d. h. das Gebiet um Rom, das vorgebliche Erbtheil des Apostel Petrus. Die Krone kaiserlicher Gunstbezeugungen aber bildete Sylvesters Wahl zum Papst, welche Konstantin im Jahre 314 bewerkstelligte. Von jetzt an lebte der Favorit herrlich und in Freuden bis zu seinem seligen Tode am 31. Dezember 335, welcher Tag ihm geweiht blieb.

— Unsere jetzige Jahreszahl 1881 besitzt die besondere Eigenthümlichkeit, daß sie, von vorwärts oder rückwärts gelesen, sich immer gleich bleibt; ja man kann sie sogar auf den Kopf stellen, und auch hier von links nach rechts oder von rechts nach links lesen — immer bleiben achtzehnhundert-einundachtzig. Gelegenheit zu dieser Zahlenpielerlei haben nur wenige Jahreszahlen geboten.

— Gegen die Mäuse in Scheunen und auf Schuttböden wendet ein Getreidehändler in Saaz mit dem besten Erfolge die wilde Kamille an. Er umlegt mit derselben vor der Ernte die Bansen der Scheune, bestreut mit ihr ringsum den Schuttboden, und seitdem dieses geschehen, sind die Mäuse spurlos verschwunden.

Verlag von Hermann Montanus in Siegen.
Soeben erschien:
Bilder aus dem Siegerlande
für Pianoforte
von Paul Reim.

1. An den Ufern der Sieg.
 2. Jahrmarkt in Siegen. (Potpourrie).
 3. Schützenfest auf der Kronprinzeneiche.
 4. Bergmanns Niedergruß (Potpourri der bekanntesten Bergmannslieder).
- Preis Mark 1.50.

Diese allseitig sehr günstig aufgenommene, melodioreiche und leicht ausführbare Kompositionen empfohlen jedem Klavierspieler.

Bei Einsendung des Betrags versendet die Verlagshandlung franko.
Siegen, Markt 362. Hermann Montanus, Buchhandlung.

Verlag von Hermann Montanus in Siegen.
Soeben erschien:
Des Siegerländers Taschen-Piederbuch

enthaltend 527
Volks-, Vaterlands-, Turner-, Schützen-, Studenten-, Trink- und Gesellschaftslieder, Operngesänge, geistliche u. Concertlieder.
Nebst Angabe der Dichter und Componisten.

Herausgegeben von
F. Schubert.

Preis gebunden Mk. 1.00.

Wiederverkäufer günstige Bedingungen. Bei Einsendung Betrages versende franko.
Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Verlag von Hermann Montanus in Siegen.

Glück auf!
Kalender für die Kreise Siegen, Wittgenstein u. Altenkirchen.
3. Jahrgang 1881.

200 Seiten Text mit vielen Holzschnitten.

Preis M. 0.50.

Wiederverkäufer günstige Bedingungen. Bei Einsendung des Betrags versende franko.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Die statutenmäßige
Generalversammlung
der freiwilligen Feuerwehr soll am
Samstag den 8. Januar Abends 8 Uhr
im Lokale des Wirths Schuppener abgehalten werden.
Die Mitglieder werden um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Tagessordnung:

1. Rechnungslage pro 1880.
2. Wahl von 2 Zug- und 2 Rottenführer.

Der Vorstand.

Laasphe, den 5. Januar 1881.

Für Leinenweber

sind Webe-Geschirre und Riether (Kämme) in bekannter bester Qualität stets vorrätig, auch versende ich solche auf schriftliche Bestellung zu festen Preisen unter Nachnahme per Post franko.

Joh. Kreuz,
Webgeschirrfabrik, Siegen.

Von heute an zahle ich für Lumpen per Pfd. 6 bis 35 Pf. Knochen, altes Eisen, Messing, Kupfer, Zinn, altes Silber u. Gold kaufe ich zu den höchsten Preisen.

SAMUEL BETTELHEISER.

Zwei bis drei freundliche und noble

Zimmer

stehen an alleinstehende Herren zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Verziehungshalber beabsichtige ich am

Montag den 7. Februar
Morgens 9 Uhr anfangend in meinem Wohnhause zu **Rückershausen** (Eichwald) mein Wohnhaus mit Garten, Wiese und Ackerland gegen Zahlungsausstand, sowie Heu, Stroh und Hausgeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend zu verkaufen, event. auch das Haus und Grundstücke zu verpachten.

Heinrich Weyand,
Rückershausen.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franko-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Öffentliche
Versteigerung.

Montag den 10. Januar dieses Jahres Vormittags 10 Uhr werde ich in der Konkursache über das Vermögen des Schuhmachermeisters Christian Schröder junior von hier in der Wohnung des ic. Schröder dessen gesammte erhebliche Mobilienvermögen sowie das vorhandene Vieh gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 4. Januar 1881.

Jobbe,
Gerichtsvollzieher.

Französischen Rothwein

direct bezogen, von vorzüglicher Qualität: pr. Flasche 90 Pfg.
ditto 120 "

empfehle hiermit bestens
E. Dresler Frau.

Mühlen-Verkauf.

Meine rentable Mahlmühle in schönster Lage bei Eibelshausen mit zwei Wohnhäusern, Scheune, Stallungen und 5 Morgen Grundbesitz, dicht um die Mühle herum gelegen, meistens in Wiesen und Gartenland bestehend, mit vielen Obstbäumen ist für den billigen Kaufpreis von Mark 12 000 zu haben. Die Mahlmühle besitzt ein vorzüglich Gefäll und hat beständig Wasser für 2 Gänge.

August Hudel
in Eibelshausen,
Dill-Kreis.

Für 6 Mk. versenden noch, so lange Vorrath:
2 Kölner Dombau-Loose. A. & B. Schuler in Zweibrücken. Generalagentur der Ludwigshafener kath. Kirchenbaulotterie.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Witz's Heilmethode“ werden sogar Schwerkranken die Ueberzeugung gewonnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weltverbreiteten Buche „Die Gicht“ finden Gicht- und Rheumatischen Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Gemüthlich, welche selbst bei veralteten Fällen noch die erprobte Gichtkur brauchen, — Probirt gratis u. franco. Ob. u. Einbindung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Witz's Heilmethode“ und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.